

der Wahl Gregors XII. ein. G. kommt auf der Grundlage seiner vorbereitenden Studien zu manch neuen Erkenntnissen, diskutiert den auch noch heute erhobenen Vorwurf des Nepotismus, den er aber auf Grund einer Analyse der venezianischen Mitarbeiter Gregors (12 Kleriker, 7 Laien) zumindest für den kirchlichen Bereich deutlich abschwächt. Minutiös werden die Ereignisse der Jahre 1407–1409 rekonstruiert und die Beziehungen zwischen Gregor und Venedig nachgezeichnet, vor allem die Versuche der Versöhnung und ihr Scheitern wie auch die Konflikte um verschiedene Benefizien. Gregor zeigte sich wenig willfährig bei der Besetzung der Bistümer und riskierte sogar einen schweren Konflikt mit der Republik in dem verwickelten Fall des Patriarchen von Aquileia, Antonio Panciera. Die beiden letzten Kapitel widmen sich den Ereignissen, die auf den Abfall der Mehrheit der Kardinäle von Gregor XII. (11. Mai 1408) folgten, den Umständen, unter denen die konkurrierenden Konzilien von Cividale und Pisa einberufen wurden, und schließlich dem Übergang Venedigs zur Pisaner Obödienz. Die außerordentlich reiche Quellengrundlage sichert dem Buch über seinen Beitrag zu einem ausgewählten kleinen Abschnitt der Geschichte des Abendländischen Schismas hinaus grundlegende Bedeutung für jede künftige Forschung zu Politik und Adel Venedigs an der Wende zum 15. Jh. Die bevorzugte Quellengattung und das Rückgrat der Arbeit stellen die Senatsbeschlüsse dar. Jene zu kirchlichen Fragen zwischen 1407–1409 werden in Anhang 1 zusammen mit 98 weiteren Texten publiziert. In Anhang 2 sind die prosopographischen Daten zu 40 Adeligen zusammengestellt. Hier wird auch in der Kritik an gängigen Thesen deutlich, daß eine relativ große Gruppe von 32 Familien an der Regierung Anteil hatte, daß der *cursus honorum* durchlässiger war als geglaubt und auch die Ämter nicht rigid schichtspezifisch besetzt wurden. Das Interesse an den politisch-institutionellen Aspekten verführt den Autor nicht dazu, die besondere Qualität, Bedeutung und das Selbstbewußtsein des venezianischen Adels und eine eigentümliche Staatsideologie unterzubewerten. Letztere sieht G. gut ausgedrückt im Begriffspaar *honor et proficuum*. Beide Pole traten miteinander in Widerspruch bei der Entscheidung, ob man Gregor XII. treu bleiben sollte oder nicht; letztlich gab die venezianische Regierung dem *proficuum*, dem Nützlichen, den Vorzug.

Daniela Rando

Antonio SAMARITANI, *Presenza monastica ed ecclesiale di Pomposa nell'Italia centrosetentrionale secoli X–XIV*, Ferrara 1996, Gabriele Corbo editore, IX u. 435 S., ISBN 88-85325-68-8, ITL 50.000. – Die Drucklegung des stattlichen Bandes erfolgte zum 70. Geburtstag des Autors, des besten Kenners der Geschichte Pomposas, dem man u. a. die 1963 erschienenen Regesten (874–1199) des wegen seiner Kunstschatze bekannten Klosters in der östlichen Romagna sowie die stattliche Reihe der *Analecta Pomposiana* (seit 1965) verdankt. In einem ersten Teil gibt S. einen Überblick über die Geschehnisse der wohl im 6. Jh. entstandenen Abtei am Po di Volano. Da die urkundliche Überlieferung erst 874 einsetzt, tragen diese Erörterungen notwendigerweise spekulative Züge. Durchweg quellenbezogen sind hingegen die folgenden Erörterungen über die Rolle der Abtei in der Kirchenreform; neue Aspekte eröffnen die Ausführungen über das 13. und den Niedergang im 14. Jh. bis zum Ende der Selbständigkeit: Pomposa kam 1405 für kurze Zeit als Kommende an Pandolfo Malatesta; seit 1415 unterstand es den Este (anfänglich durch einen Mittelsmann). 1653 verließen die